

2. Projektbericht

Granly Stiftelse

Sophia Wulfert

Granly Stiftelse, 2849 Kapp

Norwegen

Mommsenstr. 6, 10629 Berlin

Deutschland

August 2004

Liebe Freunde und Förderer!

Leider, leider nähert sich meine Freiwilligenzeit auf Granly Stiftelse schon allzu bald ihrem Ende, und es wird höchste Zeit für meinen zweiten und letzten Projektbericht.

In den letzten vier bis fünf Monaten haben für mich Reisen und Freizeit eine wesentlich größere Rolle gespielt als vorher. Ich habe viel mehr unternommen als während der ersten Monate hier und möchte davon auch berichten.

Insgesamt vier Mal habe ich Besuch bekommen, nahm an zwei Bewohnerreisen teil, habe einige Freizeitausflüge gemacht und auch vor Ort mehr unternommen - unter anderem die Gegend mit dem Fahrrad erkundet.

Besuch

Nachdem ich über sieben Monate überhaupt keinen Besuch aus Deutschland hatte, gaben sich nun meine BesucherInnen fast die Klinke in die Hand. Zuerst reisten meine Eltern an und anschließend vier Freundinnen. Es tat gut und war auch sehr wichtig für mich, ihnen allen Granly, die Umgebung und bestimmte Dinge zu zeigen, die ich zuvor beschrieben hatte - und vor allem, ihnen die Bewohner und meine Kollegen vorzustellen. Ich hatte das Gefühl, somit eine Brücke zwischen meinem Leben in Berlin und meinem Leben auf Granly geschlagen zu haben. Besonders freute ich mich darüber, dass ich von allen positive Rückmeldungen bekommen habe. Sie bestätigten mir, wie gut es ihnen gefiele und dass sie verstünden, wie sehr mir Granly ans Herz gewachsen ist.

Als meine Eltern Ende April zu Besuch kamen, blieben sie einige Tage auf Granly und erhielten somit einen Einblick in mein Leben hier, bevor wir gemeinsam anderthalb Wochen auf einer Hütte bei Skjeberg, am östlichen Oslofjord, verbrachten. Das war eine interessante und entspannende Zeit, in der ich durch diverse Ausflüge in die nahegelegenen kleinen Städte und Ortschaften zum ersten Mal das Südland Norwegens sah. Während dieser Zeit legte ich in Oslo den sogenannten Bergenstest, den von der Universität Bergen initiierten norwegischen Sprachtest, ab. Dadurch bin ich berechtigt, in Norwegen zu studieren. Gegen Ende des Urlaubs merkte ich allerdings schon, wie sehr ich meine Leute auf Granly vermisste...

Wenige Wochen später kam meine Freundin Katharina hier an, die zurzeit ebenfalls ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) macht und sehr ähnliche Erfahrungen gesammelt hat. Wir hatten uns natürlich eine Menge zu erzählen und haben gemeinsam eine wunderbare Zeit verbracht! Als nächste besuchte mich Lara, mit der ich sehr viel unternommen habe. Zum Beispiel haben wir einen Ausflug auf dem Skibladder, dem ältesten noch im Linienbetrieb verkehrenden Schaufelraddampfer der Welt, unternommen, sind gewandert, Fahrrad gefahren, haben ein nahe gelegenes Freilichtmuseum besichtigt, sind viel an der frischen Luft gewesen und hatten jede Menge Spaß zusammen. Kurz darauf

reisten Ina und Sonja an und sorgten für neue Action. Wir haben Inas Geburtstag hier gefeiert, sind nach Lillehammer gefahren und haben ansonsten im Granly-Pool und in der Mjøsa das herrliche Wetter genossen. Auch mit ihnen habe ich sehr glückliche Tage verbracht!

Bewohnerreisen

Zwischen den einzelnen Besuchen hatte ich kaum Zeit, Luft zu holen, denn ich hatte das große Glück, mit allen reisefähigen Bewohnern aus Solveigs Hus verreisen zu dürfen! Else findet sich am besten in ihrer gewohnten Umgebung zurecht und fühlt sich somit dort auch am wohlsten. Deshalb verweist sie seit einigen Jahren nicht mehr. Aber sowohl Ragnhild als auch die Herren legen noch großen Wert auf ihre Touren, an denen ich quasi als unterstützende Hilfskraft teilnehmen durfte.

Ende Juni fuhr ich mit Ragnhild und der für sie zuständigen Betreuerin Caroline für drei Tage nach Lillehammer, Ragnhilds Geburtsstadt. Darauf hatte sie sich schon seit Monaten gefreut; und in den letzten Wochen vor der Abreise sprach sie kaum noch von etwas anderem. Sie werde nach Lillehammer fahren, in einem Hotel wohnen und den ganzen Sommer lang fernsehen, erzählte sie allen, die sie traf. Am 21. Juni war es dann endlich soweit. Ragnhilds Bruder holte uns mit dem Auto ab und fuhr uns nach Lillehammer. Dort war für uns ein gemütliches Dreibettzimmer in einem behindertengerechten Hotel reserviert. Groß war der Jubel, als wir unser Reich erkundeten. Mehr brauchte Ragnhild nicht zum Glücklichein. Und da sie eine äußerst betagte Dame ist und schnell erschöpft, unternahmen wir während unseres Aufenthaltes auch nicht allzu viel. Wir gingen vornehm essen, machten kürzere Bummel- und Cafétouren durch die Stadt und waren bei Ragnhilds Familie zu Gast. Letzteres war wohl der Höhepunkt, denn dort kannte sie sich aus und traf viele Verwandte, mit denen sie über alte Zeiten und auch Aktuelles plaudern konnte. Außerdem besuchten wir das Lillehammer Kunstmuseum (das war schon fast zu viel für die Gute, sie war mehrmals kurz davor, in ihrem Rollstuhl einzunicken) und sahen natürlich fern, etwas, das auf Granly nicht üblich ist. Unsere Urlauberin war ganz in ihrem Element! Endlich einmal die ungeteilte Aufmerksamkeit genießen zu dürfen! Mit Privatchauffeur und zwei Hofdamen zu verreisen, ist eben nicht übel, wie ihr Bruder scherzhaft meinte. Alle drei genossen wir diese ruhigen und wohltuenden Tage. Doch auch die schönste Zeit ist einmal vorbei, und so hieß es am 23. Juni dann wieder mit Privatchauffeur zurück nach Granly, wo es viel über das Erlebte und Gesehene zu berichten gab.

Im Juli fuhren dann die beiden Herren aus Solveigs Hus, Eva eine der beiden Leiterinnen des Hauses und ich auf den Toten Åsen, ein kleines Gebirge in der näheren Umgebung. Dort hat Granly eine Hütte, die im Sommer wie im Winter gern genutzt wird. Gerade hatte ich Lara zum Flughafen gebracht, da starteten wir bereits. Auch diese Reise war schon lange vorher Gesprächsthema zumindest bei Per, der allen meinen Besuchern voller Vorfreude von unseren Plänen erzählte. Es wurde auch eine wirklich tolle Reise. Wir spazierten durch die sommerlich frischen Wälder um die Hütte, machten einen Ausflug zu einer Glasbläserei in der Nähe von Oslo und ließen es uns so richtig gut gehen mit Ausschlafen und täglichen Lieblingsgerichten! Einmal bekamen wir Besuch von einem anderen Granly-Bewohner und seinem Betreuer; dies ist durchaus üblich, wenn sich eine Gruppe auf der Hütte aufhält. Die beiden leisteten uns einen sonnigen Nachmittag lang Gesellschaft und fuhren dann guter Dinge wieder zurück nach Granly. Und wir? Wir genossen die Zeit auf dem Åsen. Unsere Herren waren guter Dinge; nach einigen Tagen hörte Per auf, das Fehlen seiner Stricknadeln zu beklagen (er hatte sie zu Hause vergessen), und beschränkte sich darauf, mich jede halbe Stunde zu fragen, ob ich nächstes Jahr auch mitkäme. Albert erzählte unterdessen mit Hingabe, wie lieb und glücklich doch alle seien und wie sehr das seine Schwester freue. Hier muss ich erwähnen, dass seine in Oslo lebende Schwester sich Albert zufolge immer im selben Moment mit ihm freut, wenn er glücklich ist oder etwas besonders gut gemacht hat. An manchen Tagen tut er alle zwei Minuten kund, wie froh sie ist. Nach vier entspannenden Tagen ging es dann zurück nach Granly.

Beide Reisen waren außerordentlich gelungen darin waren sich alle Beteiligten einig. Ich habe außerdem das Gefühl, sowohl zu den Bewohnern als auch zu meinen Kolleginnen einen noch engeren Kontakt geknüpft zu haben. Es verbindet doch sehr, in einer ganz anderen Situation, fern vom Alltag,

so viel Zeit miteinander zu verbringen. Besonderes Glück hatte ich, gerade mit diesen beiden Kolleginnen verreisen zu dürfen, mit denen ich mich schon seit längerem hervorragend verstehe.

Freizeitausflüge

Einige Wochenenden habe ich dazu genutzt – größtenteils zusammen mit Martin, dem Osloer ASF-Freiwilligen – Ausflüge in die Umgebung oder andere sehenswerte Städte zu machen. So stellten wir zum Beispiel fest, dass sich hinter dem Namen Randsfjord gar kein Fjord, sondern ein See verbirgt. Auch in Sandefjord waren wir; dies ist wiederum eine Stadt an der norwegischen Südküste.

Mit Jasper, der ebenfalls ASF-Freiwilliger ist, fuhren wir für einige Tage nach Bergen, was trotz der unglaublichen Regenmassen und der mehr als schlechten Sicht (die Westküste und besonders Bergen sind berüchtigt für dieses Wetter) absolut die Kosten und Mühen gelohnt hat. Diese charmante Stadt mit eigenem Flair ist wirklich sehenswert!

Lara und ich haben Hamar erkundet, die Stadt am gegenüberliegenden Mjøsa-Ufer, in der Willy Brandt ein Ferienhaus hatte. Bei strahlendem Sonnenschein ließen wir uns durch die eindrucksvollen, durch ein Glasgebäude geschützten Ruinen der Domkirche führen.

Und in Oslo war ich so oft, dass mir die zzt. teuerste Stadt der Welt mittlerweile sehr vertraut ist. (Am besten, glaube ich allerdings, kenne ich mich am Flughafen Gardermoen aus, wo ich alle meine Gäste abholt und verabschiedet habe.)

Ansonsten bin ich – wie schon erwähnt – viel mit dem Fahrrad unterwegs gewesen, habe bei etlichen Wochenend- oder Nachmittagsradtouren die Sonne, den Wind und die wunderschöne Landschaft genossen.

Auch habe ich mehr mit Jugendlichen aus der Umgebung unternommen. Zwar habe ich keine Freunde in Kapp gefunden, wurde jedoch von zwei jungen Mädchen, die auf Granly arbeiten, des öfteren zu Aktivitäten mitgenommen.

Geplant hatte ich noch viele andere Unternehmungen, zu denen es aus verschiedenen Gründen nicht kam. Diese Vorhaben habe ich auf die nächsten Jahre verschoben, denn zurückkommen möchte ich auf jeden Fall. Aber dazu später mehr.

Was sich auf Granly so tut

Meine regelmäßigen Aufgaben sind im Großen und Ganzen die selben geblieben – mit einer Ausnahme: Da zwei weiteren Bewohnerinnen Reittherapie empfohlen wurde, helfe ich auch einmal pro Woche dort mit. Das macht mir besonders viel Spaß, da ich mich einerseits sehr für die theoretischen Aspekte der Reittherapie interessiere und auch gern mit Pferden arbeite und andererseits Marte, das Mädchen, für das ich während der Stunden die Verantwortung trage, von Anfang an in mein Herz geschlossen hatte. Marte ist der reinste Wonneproppen und vielleicht sogar der heimliche Liebling von Granly; war sie doch viele Jahre lang das Nesthäkchen. Sie ist schwerstmehrfachbehindert und konnte lange Zeit aufgrund ihrer empfindlichen Gesundheit kaum etwas unternehmen. Darunter litt sie sehr, denn Marte ist äußerst abenteuerlustig. Doch jetzt hat sich ihr Zustand endlich stabilisiert, und es ist eine wahre Freude, sie hoch zu Ross vor Vergnügen jauchzen, strahlen und klatschen zu sehen!

Marte, hier beim Schaukeln

In Solveigs Hus stellt sich mehr und mehr ein eigener Rhythmus ein, was gar nicht selbstverständlich ist, wenn wie aus dem Nichts eine neue Wohngemeinschaft entstehen soll. Vor ein paar Tagen feierten wir das einjährige Bestehen des Hauses! Man erkennt aber auch immer mehr, aus welchen Gründen Solveigs Hus errichtet wurde: um den Ältesten die besondere Pflege zu bieten, die sie brauchen. Denn jetzt beginnen besonders unsere Damen häufiger zu kränkeln.

Else, unsere Alzheimer-Patientin, hat immer größere Probleme, sich in der ihr so merkwürdig erscheinenden Welt zurechtzufinden. Einerseits weint sie öfter als zuvor, andererseits hat sie eine unglaubliche Spitzbübigkeit entwickelt. Das fröhliche Lachen, in das sie ausbricht, wenn sie irgendetwas Verbotenes getan hat (am liebsten stiehlt sie anderen das Essen) und dafür gescholten wird, kann nur mit dem eines ausgelassenen Kindes verglichen werden. Und oftmals fängt sie völlig

unvermittelt an zu singen, zu tuten oder zu klatschen, um uns dann anschließend ihr strahlendstes Lächeln zu zeigen. Die Grenze zwischen Lachen und Weinen ist bei ihr zum Balanceakt geworden. Leider baut Else körperlich extrem ab; sie schafft es kaum noch, aus eigener Kraft vom Sofa aufzustehen und fällt erschreckend oft hin.

Else muss man beim Hinlegen

helfen

Ragnhild dagegen hält uns seit Monaten mit merkwürdigen Wunden auf Trab, die plötzlich an Gesicht und Händen auftauchen und zu wachsen scheinen. Nach unzähligen Arztbesuchen und ebenso vielen Mutmaßungen über Art und Herkunft der Wunden ist die endgültige Diagnose gestellt und wir haben eine Sorge weniger. Nun sind wir ängstlich bemüht, sie möglichst ohne die Anwendung zu starker Medikamente zu heilen. (Aufgrund des Down Syndroms ist Ragnhild rein rechnerisch um die 90 Jahre alt und verträgt nicht mehr so viel.) Zurzeit probieren wir es mit Kohlumschlägen.

Es gibt auch eine sehr spannende Veränderung zu vermerken: Stine ist aus dem Haus Birkely zu uns gekommen, da dort ein neuer Bewohner eingezogen ist und in Solveigs Hus noch ein Zimmer leer stand. Stine ist Autistin und die einzige Gehörlose auf Granly. In Birkely beherrschen fast alle Angestellten Gebärdensprache, zumindest die Grundlagen. Mit den anderen Mitarbeitern auf Granly kommuniziert Stine über einen Block, den sie ständig bei sich hat. Das ist natürlich sehr umständlich; deshalb bemühen wir uns, so schnell wie möglich die wichtigsten Wörter zu erlernen, was gar nicht so einfach ist. Denn einerseits brachte ihr Einzug genug andere Veränderungen mit sich, die uns sehr fordern, andererseits ist Stines Betreuerin, die uns in die Gebärdensprache einführen sollte, gerade im Urlaub. So muss die arme Stine sich während der ersten vier Wochen mit dem zufriedengeben, was wir aus ihren Wörterbüchern aufgeschnappt haben. Und obwohl man merkt, dass sie manchmal deprimiert ist, weil niemand richtig mit ihr sprechen kann, bringt sie viel Geduld für uns auf!

Außerdem ist sie wesentlich selbständiger als unsere anderen Bewohner und überaus flink (fleißig/geschickt/gut) im Haushalt. Ihr Zimmer putzt sie selbst, beim Tischdecken und Abräumen hilft sie, übernimmt kleinere Aufgaben beim Kochen und liebt es, Kuchen zu backen. Als ich neulich einen Kuchen für meinen Besuch backte, kam plötzlich Stine angefegt, schob mich freundlich, aber energisch, zur Seite und übernahm das Kommando...! Auch im Bad benötigt sie überhaupt keine Hilfe. Momentan fällt es uns noch schwer, uns an diese Selbständigkeit zu gewöhnen; daher müssen wir aufpassen, dass wir Stine nicht gedankenlos bevormunden ihr zum Beispiel bei Tisch das Essen aufzutun oder ihre Kleidung in den Schrank einsortieren. Das hat sie nämlich gar nicht gern. Aber abgesehen von diesen Anfangsschwierigkeiten sind wir sehr froh über ihren Einzug und sind uns alle einig, dass sie eine echte Bereicherung für das Haus ist! Auch sie selbst sieht den räumlichen Wechsel positiv. Schon im Vorfeld hatte sie sich lange auf den Umzug gefreut und verfolgt nun gespannt alles, was bei uns anders ist als auf Birkely. Stine ist eine sehr wache Frau, die allzeit Interesse und Hilfsbereitschaft zeigt; und abgesehen davon, dass sie einige vertraute Personen vermisst und zeitweise über die jetzt noch vorhandenen Kommunikationsprobleme frustriert ist, scheint sie sich in Solveigs Hus sehr wohl zu fühlen.

Auch sonst tut sich zurzeit viel auf Granly. Wie schon erwähnt, ist auf Birkely ein junger Mann eingezogen. Er ist Anfang zwanzig, sehr lebhaft und selbständig und scheint sich nach ein paar Tagen auf Granly schon sehr heimisch zu fühlen. Außer ihm sind drei weitere Menschen seit meinem letzten Projektbericht nach Granly gezogen: ein junges Mädchen, ein Junge und ein älterer Herr, die sich alle sehr gut eingelebt haben. Damit ist Granly zunächst einmal voll belegt, und wir hoffen, dass aus der momentan etwas ungeordneten Situation (es sind doch sehr viele Unsicherheiten mit Neuzugängen verbunden) bald wieder geregelte Verhältnisse entstehen, in denen dann auch die Neuankömmlinge ihren festen Platz haben.

Abendessen in Solveigs Hus

Abschiedssituation

Knappe elf Monate bin ich nun schon auf Granly, der Abschied rückt in erschreckende Nähe. Ich bin sehr traurig, Granly und Norwegen verlassen zu müssen; schien die Zeit doch viel zu schnell zu vergehen!

Allerdings steht für mich fest, dass es kein Abschied für immer sein wird. Zwei meiner drei Vorgänger kommen regelmäßig im Sommer für ein paar Wochen zu Besuch nach Granly. Auch vor kurzem waren sie wieder zusammen hier, haben tagsüber im Aktivitätsbereich gearbeitet und nachmittags viel unternommen. Mit beiden habe ich mich bestens verstanden, und so plane auch ich, in den Semesterferien zurückzukommen und meine Leute zu besuchen.

Meine Beziehung zu Norwegen (und Deutschland)

Kurz habe ich darüber nachgedacht, in Oslo zu studieren, habe mich jetzt allerdings wie vor meiner Abreise geplant in Berlin beworben. Ich kann mir Norwegen aber auch gut längerfristig als Urlaubsland vorstellen, denn ich habe wahrhaftig eine enge Bindung zu diesem wunderschönen Land entwickelt. Über die norwegische Kultur habe ich viel gelernt, fasziniert und begeistert an den Feierlichkeiten zum 17. Mai, dem norwegischen Nationalfeiertag, teilgenommen und einen Einblick in die skandinavische Literatur gewonnen, den ich unbedingt noch vertiefen möchte.

Doch gerade im Ausland wird einem die eigene Herkunft bewusster als daheim. Zu meinem Deutschsein hatte ich bislang aus verschiedenen Gründen ein zwiespältiges Verhältnis. Erst hier in Norwegen habe ich angefangen zu akzeptieren, dass ich Deutsche bin, was wohl überwiegend an dem sehr positiven Bild liegt, das die meisten Norweger heutzutage von Deutschland und den Deutschen haben. Dies hat meine Identitätsfindung sehr erleichtert.

Rückblick

Meinem abschließenden Resümee möchte ich den Rahmen von zwei beliebten Fragen geben:

1. Was hat es gebracht?
2. Was würdest du beim nächsten Mal anders machen?

1. Was hat es gebracht?

In dem einen Jahr auf Granly habe ich unglaublich viel gelernt. Wie schon im ersten Bericht erwähnt, habe ich einen Einblick in das Gebiet der Behindertenpflege und problematik bekommen. In den letzten Monaten sind auch noch praktische Fertigkeiten im Bereich Krankenpflege hinzugekommen. (Wie viele Bandagen ich in letzter Zeit gewechselt habe, kann ich gar nicht zählen...) Ich habe jetzt auch einen besseren Zugang zu älteren Menschen, mehr Verständnis für ihre Probleme und Eigenheiten und habe ein Einfühlungsvermögen entwickelt, ohne das es mir nicht möglich gewesen wäre, mich Menschen zu widmen, die sich aufgrund ihrer Behinderung nur unzulänglich bzw. gar nicht artikulieren können. Und das Erlebnis, eine 65jährige, die vor Weinen bebt, in den Arm zu nehmen und zu trösten, prägt auf eine ganz eigene Weise...

Insgesamt bin ich durch den Norwegenaufenthalt selbständiger, entschlossfreudiger und wagemutiger geworden.

2. Was würdest du beim nächsten Mal anders machen?

Wenn ich noch einmal die Möglichkeit hätte, ein Jahr zwischen Schule und Studium im Ausland zu verbringen, würde ich mich wohl genau so entscheiden. Ursprünglich hatte ich ja ein Land gewählt, das ich zumindest von Ferienaufenthalten kannte und dessen Sprache ich schon teilweise beherrschte. Dankbar bin ich der Fügung, die mich nach Granly gebracht hat, und bin sehr glücklich, mich auf Neuland begeben zu haben! Die Art des Projektes und die Wohnsituation sagen mir sehr zu. Mir erscheint es ideal, zwar auf dem Gelände zu wohnen, so dass ich jederzeit zu Solveigs Hus gehen und meine Freizeit dort verbringen kann, aber nicht in einer Wohngemeinschaft, in der man quasi 24 Stunden am Tag Schicht hat. So fühle ich mich auf der einen Seite stark mit Granly verbunden und sehe es als mein Zuhause an (im Gegensatz zu anderen ASF-Freiwilligen, die außerhalb ihrer Einsatzstelle wohnen), habe aber jederzeit die Möglichkeit, mich zurückzuziehen, wenn mir danach zumute ist. Auch die flexible Handhabung der Arbeits- und Freizeit entspricht sehr meinen Wünschen. Ich habe

einen festen Arbeitsplan, der aber nach Bedarf geändert wird. So kann ich, wenn ich zu einem bestimmten Zeitpunkt etwas vorhabe oder außerhalb meiner üblichen Arbeitszeiten in Solveigs Hus gebraucht werde, ohne Schwierigkeiten meine Schicht wechseln.

Auch sonst bin ich mit allem rundum zufrieden, bin Rigmor, der Leiterin von Granly, und meiner Norwegischlehrerin Veronika sehr dankbar für die herzliche Aufnahme hier sowie ihr Verständnis und Entgegenkommen bei großen und kleinen Problemen, werde ganz sicher die Hilfsbereitschaft und Liebenswürdigkeit aller meiner Kolleginnen und Kollegen immer in Erinnerung behalten und bin sehr glücklich, für viele der Bewohner zu einer wirklichen Bezugsperson geworden zu sein, auch wenn das den Abschied für beide Seiten nicht gerade leichter macht...

Das Einzige, was ich wahrscheinlich anders gestalten würde, wäre meine Freizeit. Ich würde nämlich versuchen, noch mehr vom Land kennen zu lernen. Meine Reiselust ist hier einfach zu spät erwacht.

Was die Aktion Sühnezeichen bewirkt

Auf dem ASF-Vorbereitungsseminar haben wir viel über das Thema NS-Zeit und Euthanasie diskutiert, und dort wie auch in der Schule habe ich mich zwar geistig damit beschäftigt, habe aber psychisch Abstand gewahrt. So habe ich mich hier auf Granly bei der Begegnung mit Menschen, die das Dritte Reich wahrscheinlich nicht überlebt hätten, erstmals psychisch mit dem Thema auseinandergesetzt. Wie grausam ist es, die lebenslustige Marte im fröhlichen Spiel zu beobachten und daran erinnert zu werden, dass sie im NS-Deutschland wegen ihrer Behinderung umgebracht worden wäre! Granly jedoch hat mir bestätigt, dass ein harmonisches Miteinander nicht nur möglich, sondern auch für beide Seiten fruchtbar ist.

Dank

Mit einem sehr herzlichen Dank an Euch und Sie, die mir das Tor zu einer neuen, wunderbaren Welt geöffnet haben und mir ein unglaublich reiches und unvergessliches Jahr beschert haben, möchte ich diesen Projektbericht schließen.

Danken möchte ich auch denen, die mir während meines Aufenthaltes geschrieben haben! Eigentlich wollte ich dies individuell per Post tun, aber die Zeit raste zu schnell, und so kann ich leider nur auf diesem Wege sagen: Herzlichen Dank! Ich habe mich sehr über alle Karten und Briefe gefreut!

In diesem Sinne liebe Grüße!

Eure/Ihre Sophia Wulfert